

Gemeinde in Bewegung

(Apg 10,1-48)

Wir starten heute in die neue Predigt-Serie «Gemeinde in Bewegung»

Als biblischen Ausgangspunkt wollen wir uns in den nächsten Monaten die Apostelgeschichte genauer anschauen.

Dabei beschäftigt uns der Gedanke, wie es sein kann, dass aus einem Raum / einem Zimmer in Jerusalem, in dem eine überschaubare Zahl an Menschen zusammen war und betete, wie aus dieser kleinen Keimzelle des Glaubens eine weltweite Glaubensbewegung entstehen konnte, die sich noch heute dynamisch weiterentwickelt.

- Wir werden dabei sehen, wie Menschen Entscheidungen trafen, die gute und auch schlechte Auswirkungen auf die Ausbreitung des Evangeliums hatten.
- Wir werden sehen, wie Gott sich zu den Gläubigen stellte, wie er sie beschützte, ihnen Berufung gab und sie ausrüstete, damit sie den Willen Gottes erfüllen.
- Wir werden anschauen, was wir von den Menschen der damaligen Zeit lernen können.
- Wir werden erkennen, wie sehr es noch immer Gottes grösster Wunsch ist, dass Menschen in der Person Jesus Christus den wahren Gott erkennen.

Doch bevor wir uns all diesen wunderbaren Aspekten der Apostelgeschichte widmen, geht es heute erst einmal darum, unseren Ausgangspunkt für die Predigtserie genauer zu beleuchten.

Der Titel der Serie lautet: *Gemeinde in Bewegung*

Ich denke, dieser Titel löst bei jedem ganz unterschiedliche Gefühle.

Auf der einen Seite gibt es wahrscheinlich diejenigen, die sich über den Titel sehr freuen. Nach dem Motto:

Gemeinde in Bewegung:

- endlich kommen wir in die Gänge
- ja, wir wollen aktiv werden

- jetzt nicht nur reden, sondern handeln

Auf der anderen Seite gibt es die Gedanken der Zurückhaltenden

Gemeinde in Bewegung:

- Wir sind in der Gemeinde doch schon so aktiv... und jetzt sollen wir auch noch Gemeinde in Bewegung sein?
- Ich brauche keine Bewegung, wenn ich in die Gemeinde komme. In der Gemeinde brauche ich Ruhe, Frieden und Kraft.
- In Bewegung kommen – das haben wir in der Vergangenheit schon so oft gehört. Wir haben uns auf den Weg gemacht, aber es hat nichts verändert. Warum sollte es jetzt anders sein?

Ich könnte mir, ehrlich gesagt, vorstellen, dass die eher zurückhaltenden Gedanken bei uns überwiegen - und dass doch auch gleichzeitig eine innere Zerrissenheit herrscht:

...auf der einen Seite will jeder von uns mehr mit Gott erleben,

...auf der anderen Seite müssen wir alle mit den Herausforderungen des Alltags klar zu kommen, mit dem manchmal sehr komplexen Familienleben, den Ansprüchen des Chefs und den vielen kleinen und grossen Projekten, die wir auch noch am Laufen haben.

So sind die zurückhaltenden Gedanken beim Predigt Titel *Gemeinde in Bewegung* weniger eine Ablehnung dessen, was da kommen könnte, sondern vielmehr die Frage, wie du das jetzt auch noch schaffen sollst.

→ *Gemeinde in Bewegung, das hat dir gerade noch gefehlt.*

Das Lustige an diesen ganzen Gedankenspielen ist, dass es bislang nur einen Titel gibt, aber keiner von uns wirklich genau weiss, was dahintersteckt. Nicht einmal David oder ich wissen, wie die einzelnen Predigten

der nächsten Wochen aussehen werden – bislang kennen wir nur die Titel.

Aber allein unser inneres Bild, das, was wir mit «Gemeinde in Bewegung» verbinden, lässt schon einen ganzen Film in unserem Kopfkinobildschirm ablaufen.

Veränderung ist nie einfach, vor allem auch dann, wenn die Veränderung uns von Aussen auferlegt wird. Auch in der Apostelgeschichte finden wir grundlegende Veränderungen, entscheidende Situationen, in denen etwas ganz Neues, bis dahin noch nie dagewesenes passiert. Wie gingen die Menschen in der Apostelgeschichte mit Neuem um? Das schauen wir uns anhand einer Geschichte von Petrus zusammen an.

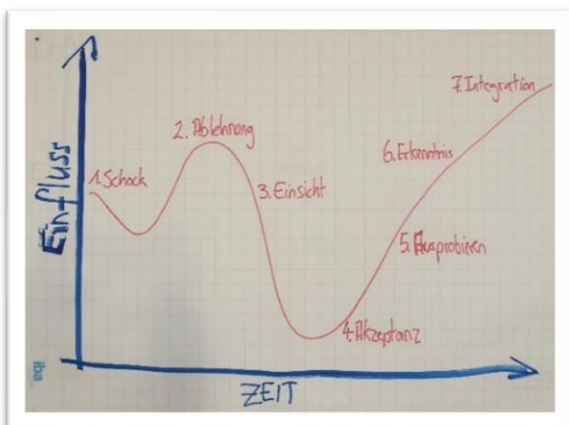
Wir finden den Bericht im 10. Kapitel der Apostelgeschichte, als Petrus sich in Joppe befindet und betet – und während seines Gebets hat er plötzlich eine Vision.

Er sieht ein Leinentuch vom Himmel kommen, in dem sich ganz unterschiedliche Tiere und Vögel befinden. Alle Tiere, die Petrus in seiner Vision sieht, sind unrein, dürfen also nicht gegessen werden. Gleichzeitig hört Petrus eine Stimme: „Petrus, schlachte diese Tiere und iss davon!“

Man kann sich gut den Schock und die Entrüstung von Petrus vorstellen. Er, ein Jude, soll ein jüdisches Gesetz brechen, eines, das er noch nie gebrochen hat! Das ist für Petrus unvorstellbar.

Schliesslich führt diese Vision aber dazu, dass sich Petrus auf etwas Neues einlässt, ausgelöst durch eben diese Vision.

Doch bevor Petrus soweit ist, durchläuft er verschiedene Phasen, die ich euch einmal vorstellen möchte.



Die 1. Phase ist der Schock. Wenn wir uns auf etwas Neues, auf eine Veränderung oder auf etwas Unbekanntes einlassen sollen, dann reagieren die meisten von uns mit Betroffenheit.

Petrus wehrt sich gegen den Appell der Stimme. Er will nicht essen! Das ist die 2. Phase, wir nennen sie die Verneinung. *Ich kenne das nicht, ich will das nicht, es ist nicht gut für mich, ich kann das nicht.*

Petrus sagt: „Noch nie habe ich etwas Unreines gegessen und habe das auch nicht vor!“ (Vers 14)

Die 3. Phase nennen wir die Einsicht. Ich erkenne, dass die Veränderung, dass das Neue, sein muss! So sieht die 3. Phase bei Petrus aus:

Nachdem Petrus dreimal hintereinander die gleiche Vision hat, klopft es an der Türe und einige Männer, die vom römischen Hauptmann Kornelius kommen, laden Petrus ein, mit ihnen in das Haus von Kornelius zu kommen.

Es ist gut, dass die Stimme im Gebet Petrus bereits auf die Einladung vorbereitet hat. Die Stimme hatte Petrus nämlich auch gesagt, dass ihn ein paar Männer abholen werden und dass er mitgehen soll. Jetzt versteht er auch, was es mit dem Tuch und den Tieren auf sich hat.

So wie Petrus nichts Unreines essen will, so war es einem gläubigen Juden auch verboten, das Haus eines Heiden zu betreten. Alle Römer waren in den Augen der Juden Heiden.

Petrus ist durch die Vision vorbereitet und geht also mit zu einem Ort namens Cäsarea, wo der Hauptmann Kornelius wohnt. Er akzeptiert die neue Situation – auch wenn Petrus noch nicht wirklich weiss, was ihn erwarten wird.

Das ist die 4. Phase, wir akzeptieren die neuen Umstände nicht nur in unseren Gedanken und Gefühlen, sondern in der Realität. Wir lassen alte Gewohnheiten los und lassen uns auf das Neue ein. Nicht, dass wir schon wüssten, was das bedeutet, aber wir lehnen das Neue nicht mehr ab.

Petrus geht also mit den Männern nach Cäsarea und betritt dort das Haus des Hauptmanns. Petrus predigt Kornelius, seiner

Familie und allen Hausangestellten das Evangelium von Jesus Christus.

Er probiert aus, was Gott ihm in der Vision, durch das Reden der Stimme, gesagt hat.

Das ist die 5.Phase, ausprobieren. Wir suchen neue Verhaltensweisen und haben dabei Erfolg oder Misserfolg! Aber nur so wissen wir auch, was wirklich funktioniert.

Den Rest der Geschichte möchte ich euch direkt aus der Bibel vorlesen:

Apg 10,44-48

44 Petrus hatte seine Rede noch nicht beendet, da kam der Heilige Geist auf alle, die ihm zuhörten.

45 Die jüdischen Christen, die mit Petrus gekommen waren, konnten es kaum fassen, dass Gott auch Nichtjuden den Heiligen Geist schenkte.

46 Denn sie hörten, wie die Menschen in fremden Sprachen redeten und Gott lobten. Da wandte sich Petrus an seine Begleiter:

47 »Wer könnte ihnen jetzt noch die Taufe verweigern, wo sie genau wie wir den Heiligen Geist empfangen haben?«

48 Und er liess alle auf den Namen von Jesus Christus taufen. Danach baten sie Petrus, er möge noch einige Tage bei ihnen bleiben.

Nun kommt die 6. Phase, die Erkenntnis.

Bei Petrus lautet die Erkenntnis: „Gott hat etwas viel Grösseres vor, als ich es mir, als Jude, bisher vorstellen konnte. Der Messias ist nicht nur für das auserwählte Volk, die Juden, gekommen, sondern für alle Menschen dieser Welt!“

Diese Erkenntnis hatte ihren Ursprung darin, dass Petrus unreine Tiere essen sollte! Petrus blieb nicht in der Ablehnung stehen, sondern geht gehorsam Schritte, ohne zu wissen, wo er am Ende landet.

→ Darin offenbart sich das Herz Gottes – er bringt Petrus in Bewegung, weil er Menschen retten möchte. Gott will Menschen retten.

Und so geht Petrus in seinem Verhalten in die letzte Phase über, er integriert diese neue Erkenntnis in sein Verhalten und ist bereit, sich in Zukunft auch mit Nichtjuden abzugeben.

Dass das alles nicht so einfach für Petrus ist, davon lesen wir im Galaterbrief, aber darauf möchte ich nicht weiter eingehen.

Wie gesagt, diese Kurve, die ich euch hier angezeichnet habe, lässt sich eigentlich auf alle grösseren Veränderungen übertragen, die von aussen aufgezwungen werden, egal ob im Beruflichen oder Privaten oder in der Gemeinde.

Jeder von uns geht – mal mit mehr Emotionen, mal mit weniger Emotionen – durch diese einzelnen Phasen und je mehr wir uns mit Veränderung und Neuem auseinandersetzen und es nicht einfach verdrängen, umso schneller kommen wir in die Phasen der Einsicht, der Akzeptanz und des Ausprobierens!

Kommen wir nun zurück zu unserer Predigtserie und den Gedanken, die du vielleicht dazu hast.

Vor zwei Jahren, 2018, hatten wir zwei sehr prägende Predigtserien, nämlich „Mini Chilä“ und „Mini Stadt“. Die Predigt Serie „Gemeinde in Bewegung“ knüpft an diese beiden Serien an.

Das Ziel, in Bewegung zu kommen, ist nicht Aktivität oder Bewegung an sich,

→ sondern wir wollen in Bewegung kommen, weil wir als Gemeinde glauben, dass Gott einen Auftrag für uns in unserer Stadt Amriswil und in unseren Wohnorten hat.

Gott will Menschen retten. Deshalb mutet er Petrus diesen Veränderungsprozess zu. Deshalb mutet uns Gott zu, in Bewegung zu kommen.

2018 haben wir darüber gesprochen, eine Gemeinde mit offenen Türen zu sein. Menschen sollen und dürfen kommen und wir wollen sie willkommen heissen. Letztes Jahr sind einige Familien und Singles hinzugekommen, haben sich unserer Gemeinde verbindlich angeschlossen. Dafür bin ich sehr dankbar.

Und gleichzeitig macht das etwas mit unserer Gemeinde. Da kommt etwas Neues! Das verändert das Miteinander. Wir begegnen neuen Gesichtern und müssen neue Namen lernen.

→ Auch das löst bei dem einen oder anderen diese sieben Phasen aus.

Doch wenn wir die Berufung Gottes als Gemeinde leben wollen, dann werden sich immer wieder Dinge verändern. Es gibt keine Veränderung ohne Auswirkungen auf das Vorhandene, ohne Auswirkungen auf Gewohnheiten.

All das gehört dazu, wenn wir als Gemeinde in Amriswil relevant sein wollen. Dann braucht es eine Gemeinde, die flexibel und in Bewegung ist.

- Offene Türen bedeuten, sich auf Neues einzulassen.
- Gemeinde in Bewegung bedeutet, dass sich etwas verändert.
- Gemeinde in Bewegung bedeutet nicht, zu hetzen, zu pushen oder sich zu verausgaben – aber es bedeutet, → dass sich Dinge verändern.

Veränderung löst diese Kurve aus. Das wird so sein – und dazu braucht es ein JA von uns.

Unsere Predigtserie verfolgt keinen Selbstzweck der Bewegung, sondern soll dazu führen, dass Veränderung, Erneuerung und Bewegung nach dem Willen Gottes möglich ist.

Die Familien, die im letzten Jahr zur Gemeinde gestossen sind, machen mir Hoffnung und Mut, dass wir uns auf einem guten Weg befinden! Auch wenn sich unser Miteinander dadurch verändert, ist diese Veränderung etwas, das wir uns wünschen und das wir wollen!

Wir singen jetzt gleich miteinander das Lied Gschicht, in dem es heisst:

*Neui Ziite bräched aa
Neui Hoffnig für die Wält dur euis
Mir vertroued uf din Plan
Jede muetig Schritt bisch du mit euis*

*Wir vertrauen auf deinen Plan
Jeder mutige Schritt bist du bei uns*

Kannst du das so singen?

Bist du bereit, Gott in deine Fragen, Zweifel und Sorgen über eine mögliche Veränderung hineinzunehmen?

Bist du bereit, Gottes Plan für dich und für uns als Gemeinde umzusetzen?

→ Gott jedenfalls wird dich unterstützen, wenn du dich auf ihn einlässt.

Seid gesegnet.

AMEN

*© Chrischona Amriswil
Sandbreitestrasse 1
8580 Amriswil
www.chrischona-amriswil.ch*